

Franz Xaver Leipold

Geschichte oder historische-topographische Schilderung von dem Markte Painten

Transkription und Bearbeitung: Georg Paulus

Die hier bearbeitete Beschreibung des Schulsprengels Painten aus dem Jahre 1845 befindet sich im Besitz des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg.¹ Ihr Verfasser, Franz Xaver Leipold, 1807 geboren, war seit 1837 als „wirklicher Lehrer“ angestellt und in der Folge 36 Jahre Lehrer in Painten.²

Dem Manuskript sind folgende Abschriften angehängt, die hier nicht berücksichtigt wurden, weil deren Inhalte bereits andernorts ediert wurden:³

- 1) Abschrift einer Bestätigung der Marktfreiheiten durch Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm vom 7. November 1619,⁴ beinhaltet den Wortlaut einer diesbezüglichen Urkunde Pfalzgraf Philipp Ludwigs vom 2. Januar 1576.⁵
- 2) Abschrift eines Schreibens der Fürstlichen Hofratskanzlei Neuburg vom 6. April 1661,⁶ beinhaltet den Wortlaut eines Scharwerksvergleichs von 1500,⁷ sowie eines diesbezüglichen Schreibens Pfalzgraf Philipp Ludwigs vom 6. Juli 1612.

Hohenwart, Oktober 2017

Georg Paulus

¹ Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, O. MS. 470.

² Vgl. Friedrich ZAHN – Leonhard REISINGER, Statistik der deutschen Schulen im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, Regensburg 1866, Anhang S. 29 u. 42, sowie Schularchiv Painten, Notizenbuch der Schule zu Painten, S. 53-57.

³ Vgl. Georg PAULUS, Painten in der pfalz-neuburgischen Zeit, in: Markt Painten (Hg.): Painten in Geschichte und Gegenwart, S. 67-111, Painten 2005.

⁴ Das Original dieser Bestätigung ist verschollen vgl. PAULUS, Painten, wie Anm. 3, S. 72.

⁵ Vgl. ebda., S. 69 f.

⁶ Das Original diese Schreibens ist verschollen.

⁷ Vgl. PAULUS, Painten, wie Anm. 3, S. 77 f.

Transkription

[Folio 1]⁸

Geschichte
oder
historische-topographische Schilderung
von dem Markte Painten
im Königlichen Landgerichte Hemau,
Königlichen Regierungsbezirks der Oberpfalz u. v. Regensburg
in Bayern

verfaßt von
Franz Xaver Leipold [manu propria]
Schullehrer u. Chorigent [sc. Chorregent] in Painten

[Folio 2r]

Painten als Markt, 1845

§ I Lage Paintens

Painten, ein Marktflecken im königlichen Regierungsbezirke der Oberpfalz u. v. Regensburg, im Landgerichte u. Rentamte Hemau, an der Kelheimer–Nürnberger Strasse, ist fünf viertel Stunden von Hemau u. zwey Stunden Fußwegs von Kelheim entfernt, oder zwey Postsäulen von jener, u. $3 \frac{1}{8}$ von dieser Stadt.

Derselbe liegt in einer ausgebreiteten starken Vertiefung, öst-süd- und westlich umringt von $\frac{1}{4}$ stündigen, zügigen Flur-Erhöhungen, nordöstlich durch ein schmales Wiesthal geöffnet, und nimmt gemäß der zu Nürnberg 1804 erschienenen Hemauschen Zeichnung zwischen den 48. u. 49. Grade, diesen 59 Minuten [Folio 2v] nähender, nördlicher Breite, u. am 28-Grade, 29 Minuten, östlicher Länge seiner geographischen Stellung ein.

§ II. Ursprung und Größe

Seine Entstehung reicht in die ältesten Zeiten zurück – in die Zeiten der bis zur Donau, welche nur zwey Stunden südlich vorüberfließt, allbekannt geworden mächtigen Römmerherrschaft. Ob der erste Ansiedler Pointer, Painter oder Paintner geheißen habe, u. von daher

⁸ Follierung von anderer Hand nachträglich eingefügt.

dieser Ortsname komme, ist mir völlig ungründliche u. unergründliche Muthmaßung. – Gewisser ist: der Name Painten, aus ursprünglicher Überlieferung u. Schreibart her fast immer gleichlautend „Painten, Painthen, Peinten“, ist, berücksichtigt man die Lage, Beschaffenheit [Folio 3r] des Orts, und dem altdeutschen, oft noch üblichen Worte „Painten – Painthen“ geschöpft, welches Garten, oder vielmehr einen vertieften etwas abhängigen, hie u. da mit Bäumen und Gestreuchen bewachsenen, von Wasserlaufgräben durchschnittenen Wiesgrund bedeutet, was wirklich dieser Markts-Lage sehr entsprechend zukommt.

Die auf diesem Grunde angelegten ersten Wohnungen haben sich gleich anfangs sehr vermehrt, welche Vermehrung sich um so leichter erklären läßt, wenn man die Volkssage nicht verwirft, daß das dahier dermalige Marktlische oder Schneider-Girgische Hofanwesen⁹ ein uraltes Ritter- oder Herrschaftsgut gewesen sei. [Folio 3v] Spuren davon trägt inwendig das Haus des selben, das später mit dem Markte verwüstenden Flammen ausgesetzt war, noch an sich, u. die weite Flur außerdem westlich – nämlich die zahlreichen zu jenem Hofe gehört habenden, unzehentbaren, höchst gering nur besteuerten Grundstücke, der Himmel genannt, lassen folgerecht auf ein gewesenes großes Herrschaftsgut schließen, u. dabey auf eine vorzügliche Ursache, welche Ansiedler häufig herbey zog, u. ihre Wohnungen verstärkte. Diese waren klein u. groß, vor mehreren Jahrhunderten wohl zahlreicher als jetzt.

[Folio 4r]

Ein Weg nördlich, mitten aus dem Markte, weit hinaus, heißt noch die Schmidgasse, u. sollen dahin vor Alters mehrere Schmidwerkstätte existiert haben. Kohlen, Eisensachen hat man nah u. fern schon bei Ausgrabungen gefunden, nicht gerade zu verstößlichen Zeichen seines früheren Größergewesenseyns.

Gegenwärtig zählt er 127 Wohnhäuser mit 160 – 70 Familien u. 620 – 30 Einwohnern¹⁰ u. dazu eine Kirche u. viele andere Gebäude. Dermalen befinden sich hier 58 verschiedene Handwerker. [Folio 4v]

§ III. Beschaffenheit

Er erstreckt sich in ziemlicher Regelmäßigkeit beiderseits längst der Strasse 1/8 Stunde fort, erreicht die erste Stufe der Schönheit nicht, steht aber auch nicht auf der letzten, ist noch ungepflastert von jeher, ruht jedoch mehrentheils auf steinigten Boden, wie überhaupts die

⁹ Alte Hausnummer 101, heute: Maierhofener Straße 16.

¹⁰ Die Häuser- und Einwohnerzahlen entsprechen einer statistischen Erhebung von 1866, nach der F. X. Leipold 150 Werk- und 44 Feiertagsschüler unterrichtete. Vgl. Friedrich ZAHN – Leonhard REISINGER, Statistik, wie Anm. 2, S. 105.

ganze Flurgegend nur mit einigen Fuß dicken Dam[m]- oder Kalkerden bedeckte ist, u. sich darunter nicht selten vortrefliche Steinbruchadern entwickeln. Die oben gut kultivierte Erde gewährt indeß reichliche Getreid u. andere Feldfrüchte aller Art.

Noch lebende hochbejahrte Personen gedenken [Folio 5r] des gewöhnlichen Feld- oder einfachen sehr schlimmen Fahrweges, mit Hölzern überlegt, der sonst durch Flur u. Markt Painten ging; statt desselben führt seit ungefähr 60 Jahren eine festgebaute Strasse hindurch, von dem unvergeßlichen gewesenen Amtspfleger u. Strassen-Comissär Baron v. Rummel¹¹ zu Hemau, von da nach Kelheim bewerkstelliget, auf welcher die Reise u. Handelsverkehr zwischen Nürnberg, Hemau, Kelheim, Abensberg, Landshut und andern Orten dieser Richtung hin ungemein erleichtert findet.

Zwar wendet sich diese Strasse über einige Höhen, aber keine steilen, und verschafft wegen der auf beiden Seiten gepflanzten Bäumen od. angränzenden Feld- u. Wiesgewächsen dem [Folio 5v] Wandern großes Vergnügen, besonders im Kelheimer Gerichtsantheil, durch den erst vor einigen Jahrzehnen neuangesiedelte Waldorf [sc. Walddorf], wo in einer stundenlangen Strecke links u. rechts der Strasse abwechselnd je 50 od. 100 Schritte auseinander niedliche Wohnungen mit nebenangebrachten kleinen Obstgärten und beiderseitigen bis zur nahen majestätischen Waldung hinreichenden Felder od. Wiestheilen, sich höchst angenehm, vorzüglich im Frühling, Sommer u. Herbst, dem forschenden Auge darstellen, bis auf einmal bei Neukelheim u. ½ Stunde außer Kelheim zu einer großen erhabenen Fläche hervortritt, u. alsdann herauf über diese Stadt der Donaustrom seinen glänzenden Wege u. ausgebreitetes romantisches [Folio 6r] Thal, wie auch das schöne Altmühlthal entgegenzeigt.

Schon in den frühesten Zeiten erfreute sich dieser Ort vieler fürstlichen Gnaden und Begünstigungen. Zwar liegen hierüber keine ganz alten Urkunden mehr vor, indem die älteste, die noch vorhanden ist, sich nur auf 344 Jahre zurück erstreckt, aber eben aus dieser strahlt ein Licht aus noch früheren Zeiten her, welches das älteste Verhältniß Painten beleuchtet; denn daraus ist unzweifelbar: Painten wurde schon in den Urzeiten von Dörfern u. gewöhnlichen gemeinen Ortschaften unterschieden u. ihm der Name eines Marktes zuerkannt.

Seine ansässigen Bewohner wurden allenthalben als Bürger betrachtet und begrüßt, u. mit den ordentl. [Folio 6v] Gerechtsamen gleich andern Märkten von größern Klasse versehen.

¹¹ Jakob Christian Wilhelm Philipp Freiherr von Rummel († 1791), von 1758 bis 1770 Pfleger in Hemau, vgl. Johann Nepomuck Müller, Chronik der Stadt Hemau, Regensburg 1861, Nachdruck Hemau 1972, S. 294.

Dermalen zählt dieser Markt 58 Handwerksmeister, als Brauer, Metzger, Schmid, Backer, Wagner, Krämmmer, Schlosser, Seiler, Sattler, Naglschmid, Drechsler, Melber, Schuhmacher, Schneider, p.p.

Sie durften aus ihrer Mitte von Zeit zu Zeit einen Vorstand wählen, der, wenn auch in keine tiefstudierte Rechtsgelehrsamkeit eingeweiht, dennoch als Bürgermeister mit seinem bürgerlichen Beiräthen u. Gemeinde- oder Marktschreiber, zunächst über bürgerliche Ordnung, Ruhe, polizeiliche Sittenzucht u. rechtmäßigen bürgerlichen Gewerbsbetrieb zu funktionieren [!] hatte.

Zu dieser Auszeichnung kamen bald auch einige besondere Vorrechte, oder Privilegien, welche nicht blos in einem genügenden Forstrechte auf [Folio 7r] die nahen fürstlichen Waldungen bestanden, gleich dem Forstrechte, welches die rothenbüg[!]erische Glashütte noch heut zu Tage genießt, sondern ihnen noch andere Freiheiten erfreulich gewährt, z. B. Befreyung von gleichen Scharwerkleistungen mit anderen Gemeinden u. dergl.

Durch nachherige Zeitumstände und Kriegsunordnungen sanken diese Vorrechte in ihrem Gewichte und gleichsam in Vergessenheit. – Brandunglücke verursachten überdieß, daß auch schon ihre ersten ursprünglichen Dokumente zu Verlust gingen.

§ IV. Beschreibung des Marktsiegels

Der Marktsiegel ist im oberen Theil mit drey grünen Bäumen, auf gelbem Grunde – im unteren Theil mit sieben Wecken aus der bayerischen Wappe her von weißer u. blauer Farbe versehen. [Folio 7v]

§ V. Kirchliche Verhältnisse

Im Markte befindet sich eine Kirche mit einem Hochaltar (Altarbild Hl. Georgi) u. zwey Seitenaltären (Hl. Joseph u. Muttergottesbild). Von der Entstehung dieser Kirche liegen keine Dokumente vor; keine besonders schönen Effekten sind auch nicht vorhanden, kein Vermögen hat sie, ist sehr arm.

§ VI. Schulwesen

Daß schon seit mehreren Jahrhunderten eine Schule in Painten besteht ist ungewies; weil dieser Markt kein eigenes Schulhaus hat. Erst vor etern 50 Jahren wurde das Rathhaus zum Schulhause verwendet, das für einen Schullehrer zum Wohnen sehr unbequem ist; es befin-

det sich bey dieser Logie kein Brunnen (kein fließends Wasser befindet sich hier), Keller, Holzleg p.p. Früher war mit dieser Schulstelle der Chorigenten- [sc. Chorregenten-] u. Organistendienst, Meßnerdienst und [Folio 8r] Marktschreiberey verbunden.

§ VII. Eingepfarrte Ortschaften

Mayerhofen. [Maierhofen]

Dorf mit einem Schloß ½ Stund südlich von Painten mit 46 Familien u. 235 Einwohner, war ehemals eine Hofmark u. hatte seine eigene Gerichtsbarkeit. Es waren die Dorfbewohner dem jedesmaligen Hofmarksbesitzer nicht nur gerichtsbar unterthan, sondern mußten noch Hand- u. Spannscharwerk (Frohndienst) leisten. Auch hatten selbe bei jeder Besitzveränderung 5 pro C [sc 5 Prozent] An- u. 2 ½ Abstand pro Kaufschilling, u. alljährlich Stiftzehent und Einige auch Gilt zu entrichten. Die zwey letzten Besitzer der Hofmark waren Herr Asgan [Askanius] v. Triva und Anton v. Fabris, welch letzterer Forstmeister war.

Die Erbauung des Schlosses, Entstehung der Hofmarkt, dessen Jurisdiktionseinrichtung p. sind unbekannt. Die Oberlandesherrschaft hierüber übte das Churfürstliche [Folio 8v] Rentamt Straubing aus, da Mayerhofen ein churfürstliches Manns-Ritterlehen war.

Während der Zeit daß die Umgegend Mayerhofens, der Bezirk des damaligen Herzogthums Neuburg, protestantisch war, blieb Mayerhof katholisch u. besuchte anstatt wie früher Painten, den Gottesdienst in Essing, wurde auch von diesem Pfarrorte pastoriert.¹² Als Painten protestantisch, wurde dessen Hochaltar mit dem Bilde des Hl. Georg in die Schloßkapelle nach Mayerhof gebracht, alwo es noch in selber in jetziger Fialkirche als Seitenaltar figurirt.¹³ Auch bezog die Hofmarkt von Painten, Neuloh, Lautersee u. den um Mayerhofen herum liegenden Höfen 2/3 Zehent, nebst Grundstiften. [Folio 9r]

Der ganze Hofmarks-Besitz wurde von den Relikten des letzten Besitzers (v. Fabris) 1820 zertheilt und theilweise verkauft. Das ehemalige Schloß wurde vom dermaligen Besitzer, Franz Hußl, aus Tyrol zu einer Steingutfabrik eingerichtet.

¹² Die Behauptung, dass Maierhofen nicht reformiert worden wäre, ist durch die jüngere Forschung eindeutig widerlegt worden: vgl. Georg PAULUS, Zur Geschichte von Maierhofen, in: Markt Painten (Hg.), Painten in Geschichte und Gegenwart, Painten 2005, S. 332-358.

¹³ Dies steht im Widerspruch zu einer auf besagtem Seitenaltar in der Schlosskapelle Maierhofen vorhandenen Jahreszahl (1685), vgl. Vgl. Friedrich Hermann HOFMANN, Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg IV, Bezirksamt Parsberg, München – Wien 1983 (Nachdruck der Ausgabe München 1906), S. 174.

Neuloh, [Neulohe]

Dorf mit 13 Familien u. 79 Einwohnern, eine viertel Stunde von Painten südlich entlegen.

Falterhof

Einöde eine gute Viertelstunde südwestlich von Painten entlegen mit 1 Familie u. 5 Einwohnern.

Wieseneck

Einöde, eine halbe Stunde westlich von Painten entlegen mit 3 Familien u. 11 Einwohnern. [Folio 9']

Prechselhof [Prexlhof]

Einöde einige hundert Schritte von voriger entlegen mit zwey Familien u. 11 Einwohnern.

Pechlerhäusl¹⁴

Einöde, eine Viertelstunde von Painten süd-östlich, an der Kelheimerstrasse liegend, mit 4 Familien und 16 Einwohnern.

Ziegelhütte¹⁵

Einöde. einige 80 Schritte von voriger liegend, mit 1 Familie u. 6 Einwohnern.

Rothenbügl

Dorf, mit einer Glasfabrik, die im Jahre 1691 von dem Glasmeister Preisel [Preisler] erbaut wurde,¹⁶ hatte zwey Söhne, die sich dem geistlichen Stande widmeten, Leonhard kam in das Kloster zu St. Mang in Regensburg, u. Xaver ins Kloster Rohr.¹⁷ Die [Folio 10r] einzige Tochter verhehelichte sich mit dem Forstmeister Schubert.¹⁸ Nach Preisel kam als Nachfolger

¹⁴ Abgegangen, vgl. Georg PAULUS, Abgegangene Orte, in: Markt Painten (Hg.), Painten, wie Anm. 12, S. 406-407.

¹⁵ Ebda.

¹⁶ Hier irrt Leipold. Die Glashütte Rothenbügl wurde 1665 von Michael Degenmayer gegründet. Vgl. Georg PAULUS, Die Geschichte von Rothenbügl, in: Markt Painten (Hg.), Painten, wie Anm. 12, S. 372-393.

¹⁷ Unter den zwischen 1723 und 1746 getauften 13 Kindern aus den zwei Ehen des Glashüttenpächters von Rothenbügl, Vitus Preisler (1695–1772), findet sich weder ein Sohn namens Leonhard noch ein Xaver. Von den insgesamt vier Söhnen Preislers überlebten drei nicht das Säuglingsalter. Der Verbleib des vierten, Johann Zacharias (geb. 1744), ist unbekannt [Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrmatrikeln Painten].

¹⁸ Dies steht im Widerspruch zu der Tatsache, dass eine Tochter Vitus Preislers, Sabina, mit dem Forstmeister Anton Wilhelm von Fabris verheiratet war. Vgl. PAULUS, Zur Geschichte von Maierhofen, wie Anm.12, S. 350-351.

Kam,¹⁹ u. der jetzige Besitzer ist Johann Silbermann. In der Fabrik befinden sich dermalen 9 Hauptarbeiter, die das ganze Jahr ununterbrochen fort arbeiten.

In der Nähe von Rothenbügl waren früher sehr viele Windöfen (Windhämmer). Sehr viele Spuren finden sich noch vor, von solchen Eisenschlacken. Dieser Ort ist ringsum von der nahen Waldung, dem Paintnerforst umgeben, zählt 35 Familien u. 143 Einwohner. Auch befindet sich in diesem Orte eine Kapelle, die der erste Besitzer dieser Glasfabrik, Preisel, erbauen ließ, in der beinahe alle Wochen eine Hl. Messe gelesen wird. [Folio 10v]

Brand od. Nadelhof [Brandhof]

Eine Einöde, östlich eine viertel Stunde von Painten entlegen mit einer Familie u. 5 Einwohnern.

Streithäusl [Streithäusl]

Eine Einöde, auch östlich eine Viertelstunde von Painten entlegen, mit 1 Familie u. 6 Einwohnern. War früher die Wohnung des kgl. Revierförsters Streitl.

Abdeckerey

Einöde, einige hundert Schritte von voriger entlegen mit 1 Familie u. 6 Einwohnern.

Berg

Einöde, eine viertel Stunde nördlich von Painten entlegen mit 3 Familien u. 15 Einwohnern.

Mantlach

Einöde unweit von Berg mit 3 Familien u. 15 Einwohnern. [Folio 11r]

Netzstall

Dorf mit 10 Familien und 54 Einwohnern, nördlich eine halbe Stunde von Painten entlegen.

¹⁹ Johann Georg Kamm (ca. 1737–1802), vgl. Georg PAULUS, Die Grablegen in der Pfarrkirche St. Georg in Painten, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, VHVO 152 (2012), S. 73-86, hier S. 83.